

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 12

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Da lobe ich mir den Appenzellerdialekt

HERR Dr. L. F. kämpft in der Julinummer gegen die Gleichgültigkeit im schriftlichen Gebrauch unserer Mundarten. Am Beispiel eines harmlosen Reklamesätzchens (Mir poschet im Konsum) zeigt er die falsche Verwendung des Mittelwortes.

Da das besagte Sätzchen vermutlich in Züritütsch verbrochen wurde, könnte unserinem am Fuße des Säntis der kleine Sprachlapsus recht gleichgültig sein. Doch da regt sich gleich ein lang verhaltenes Rachege-lüstchen. Waren doch die lieben Miteidgenossen zürcherischer Zunge von jeher schnell bereit, unseren guten alten Appenzellerdialekt scherzweise zu kommentieren und wo es ging, etwas unbeholfen nachzuahmen, dies allerdings meistens mit viel zu breiter Mundstellung. Nun wäre es mehr als nur Selbstverleugnung, wollte man die einzigartige Gelegenheit verstreichen lassen, die Vorzüge der Appenzellersprache gegenüber dem Züritütsch einmal ins rechte Licht zu stellen.

Nehmen wir gleich das erwähnte Beispiel noch einmal vor: «Mer poschetid», müßte es bei uns ganz eindeutig heißen. Das Fehlerchen wäre hierzulande also niemals passiert. Meiner Schadenfreude wäre hiermit schon Genüge getan, doch kann es nichts schaden, die besondere grammatikalische Differenzierung unserer Mundart an zwei weiteren Beispielen darzu-legen.

Versuchen Sie als Zürcher die Worte *heraus* und *hinaus* in Ihre Mundart zu übersetzen. In beiden Fällen heißt es bei Ihnen *use*, appenzellisch hingegen *use* und *usi*. Ebenso: Ine, ini; abe, abi; ue, ui. Schließlich sei Ihnen verraten (zu Ihrem Trost), daß auch die Schriftsprache gegen das Appenzellische nicht zu bestehen vermag. Übersetzen Sie die beiden bescheidenen Sätzchen «Chomm vöre» und «Gang vöri» ins Hochdeutsche, oder wenn Sie wollen, in die wendige Züchermundart!

K. K. in R.

Mehr Toleranz – auch sich selbst gegenüber

«ES LÄSST sich nur mit Menschen das Leben einigermaßen genießen, die im großen und ganzen mit sich selbst zufrieden sind.»

Dieser Satz steht in der Sonne der Juli-Nummer.

An dieser zu großen Selbstkritik ist meistens die Erziehung schuld. Zu meiner Zeit bemühten sich Eltern und Lehrer – und leider oft mit Erfolg – das Gewissen derart aufzustacheln, daß man schließlich Minderwertigkeitsgefühle bekam, die man zeit seines Lebens nicht mehr los wurde. Man wurde immer kritisiert, selten gerühmt.

Ich habe aber doch den Eindruck, daß die jüngere Generation von Lehrern und Eltern weniger moralistisch geworden ist. Und so dürfen wir vielleicht hoffen, daß mit der Zeit auch in der Schweiz eine Generation heranwächst, die nicht mehr zeit ihres Lebens durch Unzufriedenheit mit sich selbst gequält ist, und deshalb zu Menschen heranwächst, die auch für ihre Mitmenschen erträglichere Lebensge-fährten sind.

Die finstere, lebensunfrohe Haltung, welche für so viele Schweizer charakteristisch ist, ist ja nicht in unserem National-Charakter verwurzelt, sondern nur ein Produkt der Erziehung der letzten hundert Jahre. Noch im 18. Jahrhundert waren die Schweizer so heiter, wie es heute die Dänen oder Italiener oder die Amerikaner sind.

Frau R. M., Basel

Unangebrachte Vertraulichkeit

Sehr geehrte Herren!

In einem Ihrer letzten Hefte wurde die Bezeichnung «alte Leutchen» kritisiert. Es gibt in dieser Hinsicht noch andere herablassende Bezeichnungen: «brav», «wacker», «bieder».

Wenn in der Zeitung eine Bergbauernfamilie

mit vielen Kindern abgebildet wird, ist das eine «brave» Familie mit einer «wackeren» Mutter. Ich las auch schon von einem «biedereren» Dorfpfarrer. Ist ein solcher weniger als ein Pfarrer in der Stadt? Ebenso wird mitunter von einem Landarzt mit einer gewissen Herablassung gesprochen oder geschrieben. Hat er weniger studiert als einer, der in der Stadt praktiziert? Hat nicht der Landarzt Robert Koch die Tbc-Bazillen entdeckt?

Mit vorzüglicher Hochachtung
J. A., Luzern

NB. Selbst im Schweizer Spiegel war im vorigen Jahre einmal von einem «wackeren» Schreiber die Rede, allerdings, wenn ich mich recht erinnere, in einer Leserschrift.

Achtung: ansteckend

Lieber Schweizer Spiegel,

Ich lese in Ihrer Zeitschrift neben allem andern gerne Ihre kleinen Beiträge: «Da mußte ich lachen.» Vielleicht eignet sich die nachstehende Episode nicht ganz in jene Spalte, aber sie wird, so hoffe ich, unter «Briefe der Leser» geschätzt werden:

Mein Vater war Prediger in X. Unser Garten grenzte an denselben einer uns nicht hold gesinnten Nachbarin. Diese besaß ein herziges Kätzchen, das sich ungeachtet der Gesinnung seiner Herrin, oft in unserem Garten aufhielt.

Eines Tages war es wieder bei uns und strich meinem Vater um die Beine. Er bückte sich und streichelte das Tierchen, aber da erscholl die grelle Stimme unserer Nachbarin:

«Chum büs büs, chum Büsi, chum, süsch wirsch ou no fromm!»

Mit freundlichen Grüßen
M. K. in W.

Die Angst hinter dem Eisernen Vorhang

Sehr geehrte Herren,

DER Artikel «Als freier Arbeiter in Sowjetrußland» in der letzten Nummer Ihrer Zeitschrift hat mich aus einem besonderen Anlaß tief beeindruckt. Ich kenne zwar Sowjetrußland nicht aus persönlicher Anschauung, hingegen zwingen mich berufliche Gründe von Zeit zu Zeit zu Aufhalten in zwei Staaten hinter dem Eisernen Vorhang. Ich kann Ihnen aus bestimmten Gründen weder sagen, welche Staaten dies sind, noch was ich dort zu tun habe.

In diesen beiden Ländern sind die Verhältnisse übrigens voneinander sehr verschieden, wie das auch in dem unermesslich großen Reich der Sowjetrepubliken nicht anders sein kann.

Aber manches, was mir bei meinen Aufhalten hinter dem Eisernen Vorhang außerhalb der großen Städte aufgefallen ist, wurde mir erst nach der Lektüre des genannten Artikels so richtig klar. Die ungeheure Korruption im Kleinen, die wiederum eine Erklärung der ununterbrochenen Angst ist, die das Leben der Menschen unter solchen Regimen bestimmt.

Ich betrachte es als außerordentlich wertvoll, daß Sie in diesem Artikel den Verfasser eben nicht von seinen Erlebnissen in den Gefangenen- und Arbeitslagern erzählen ließen, sondern daß Sie sich auf seine Schilderungen des gewöhnlichen Alltags beschränkten. Denn

Nach den Mahlzeiten, ein Gläschen

FERNET-BRANCA

Erzeugnis von Weltruf



so entsetzlich das Leben in Gefangenenlagern ist und so groß die Zahl der Menschen sein mag, die unter diesen Institutionen leiden, so sind diese Leute doch im Verhältnis zum Volk eine Minderheit. Viel grauenhafter ist, daß ganze Völker, immer natürlich mit Ausnahme der wenigen Bevorzugten, unter einem Regime leben müssen, das sie nicht nur in einer entsetzlichen Armut dahinvegetieren läßt, sondern in einer Armut, deren ständiger Begleiter die Angst ist.

*Mit vorzüglicher Hochachtung
Dipl. ing. X. in Z.*

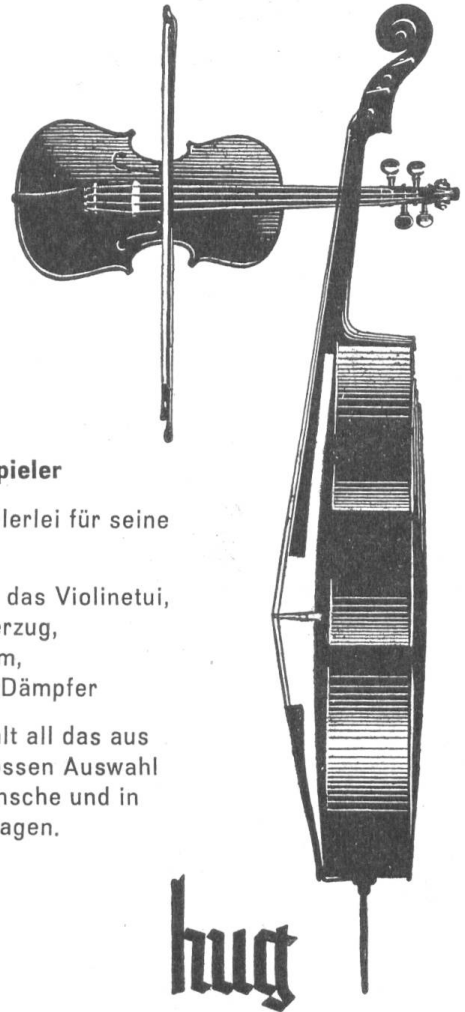
Überspitzte Demokratie

UNTER diesem Titel schrieb in der Julinummer ein Herr über unsere Gemeindeversammlungen. Er weist dabei auf gewisse Doppelspurigkeiten und wünscht mit Recht, daß die zur Verfügung stehende Zeit nutzbringend angewendet wird.

Wenn nun, wie der Einsender erwähnt, sämtliche Vorlagen mit den ausführlichen Begründungen öffentlich aufliegen und noch anderswie publiziert werden, so hat der Referent einleitend zu diesen Vorlagen nicht viel zu sagen. Durch unnötiges Reden würde die Sache nur verwässert.

Man muß sich aber doch auch fragen, ob diese Art der Veröffentlichung richtig ist, oder ob da vielleicht etwas «überspitzt» wird. Die Ausarbeitung von schriftlichen Vorlagen und den ausführlichen Begründungen ist ja nur dort möglich, wo die Verwaltung entsprechend ausgebaut ist. Man sollte sich aber hüten, gerade deswegen die Verwaltung zu vergrößern. Man wird ja heute geradezu mit Zirkularen und Kreisschreiben, mit Statistiken usw. überschwemmt. Es macht oft den Anschein, daß hier nur geschrieben wird, weil man sonst nichts anderes zu tun hat. Das alles kostet den Bürger allzu viel Geld. Wir sollten als Behörden und Bürger viel weniger schreiben, dafür im persönlichen Gespräch die Beziehungen zueinander verstärken. Des Mannes Wort sollte so verpflichtend sein wie irgendein Schriftstück.

Begründungen zu den verschiedenen Vorlagen sollten demnach mündlich, anlässlich der Gemeindeversammlung vorgenommen werden. Dabei soll nur das Wesentliche hervorgehoben werden, so daß auch diejenigen Bürger den Ver-



Der Violinspieler

benötigt vielerlei für seine Geige:

Den Bogen, das Violinetui, den Etuiüberzug, Kolophonium, Kinnhalter, Dämpfer

... und wählt all das aus unserer grossen Auswahl für alle Wünsche und in allen Preislagen.

hug

Zürich 1 Limmatquai 26-28

Eigenes Atelier für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Gleiche Häuser in Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Solothurn, Neuchâtel, Lugano



Birkenblut

gibt Ihren Haaren neue Kraft. Nährt auf natürliche Weise Haarwurzeln und Haarboden. Seit 30 Jahren erfolgreich für die tägliche Hautpflege und bei Haarausfall. *Birkenblutprodukte* sind Spitzenerzeugnisse, oft nachgeahmt und nie erreicht.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

EVERSHARP

Hydromagic 500

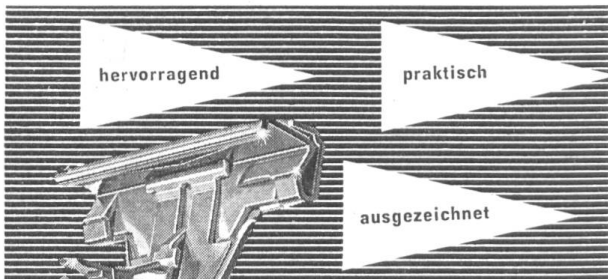
die neue
Rasiermethode

Fr. 27.50



**Parfumerie
Schindler**

ZÜRICH Bahnhofstrasse 26, Paradeplatz



EVERSHARP
Hydro-magic

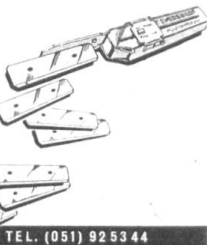
der vollautomatische Rasierapparat mit der
neuartigen Rasierklinge

Elektronisch geschliffen, für exakteres,
samtweiches Ausrasieren.

Schiebemagazin mit 24 Klingen Fr. 6.—.
Sensationeller Apparat in hochelegantem Etui
Fr. 27.50.
Standardausführung Fr. 11.—.

Erhältlich durch den Fachhandel.
Prospekte und Bezugsquellen-
nachweis durch:

GNEPF & CIE. AG / HORGEN



TEL. (051) 92 53 44

Tip-Flaschenpost

Ganze Kompagnien...

von TIP-Flaschen liegen bei uns
und marschieren mit Freude zu
Ihnen. Aber auch richtige Kompagnien
haben während ihrem WK
unseren Betrieb besichtigt und
erfreuten sich dieser Abwechslung.
Dazu aber erst noch eine herrliche
Flasche TIP!



Tip-Grapefruit

handlungen folgen können, welche mit dem schriftlichen «Zeug» nichts anfangen können. Nur so ist zu erwarten, daß die Versammlungsteilnehmer richtig informiert sind und entsprechend urteilen können. Gerade dadurch wird die Gemeindeversammlung lebendig, durch das Gespräch zwischen der Behörde und dem Bürger und der daraus entstehenden Diskussion. Diese Versammlungen müssen gut vorbereitet sein, man darf da nichts dem Zufall überlassen. Sie ist die Schule des Staatsbürgers, sie muß belehrend, aufbauend sein für jung und alt, für Bürger und Behörde.

An den Gemeindeversammlungen hat der Bürger selbstverständlich die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder Anregungen zu machen. Es braucht da bestimmt auch im Kanton Zürich keine Änderung des Gemeindegesetzes. Nur die Geschäftsliste muß entsprechend angepaßt werden.

Abschließend möchte ich nur hoffen und wünschen, daß unsere Bürger den Wert der Gemeindeversammlung richtig erkennen und daran festhalten.

*Ein junger Gemeindepräsident
aus dem Baselbiet*

**Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst,
die niemand kann.**

oder: Kommentare zum 1. August.

LETZTEN Frühling wechselte ich meine Stelle und siedelte mich auf Beginn des Schuljahres als neue, wenn auch ziemlich alte Dorfschulmeisterin in Gutmatten an.

Da mich nicht das geringste Wissen über die hier übliche Art der Durchführung einer Bundesfeier plagte, ließ ich in der Sorglosigkeit des Ferienerlebens den großen Tag einfach an mich herankommen.

Hagenau, Volksdorf und Gutmatten bilden eine sogenannte vereinigte Gemeinde. Die Bundesfeier wird abwechselnd das eine Jahr in Hagenau, das folgende in Volksdorf und das nächste in Gutmatten gefeiert. Da die Distanzen von einem Dorfteil zum andern ziemlich groß sind, gibt es immer Grüppchen älterer Leute, die den weiten Marsch scheuen.

Um nun den Patrioten, deren Marschtüchtigkeit der Begeisterungsfähigkeit des Herzens nicht mehr ganz entspricht, doch zu einer netten Feier zu verhelfen, besammelte sich der

Gemischte Chor Gutmatten auf der aussichtsreichen Anhöhe. Der kleine Verein trug seine Heimatlieder mit inniger Überzeugung und derart klangvoll vor, daß sogar die Kühe, die auf den angrenzenden Wiesen weideten, verwundert ihre Köpfe streckten und langsam heranspazierten. Als dann der hochaufgetürmte Holzstoß in Flammen aufging und die Buben rings herum wild zu knallen begannen, wurde selbst der nüchternste Zuschauer von einer Art Bundesfeiertaumel ergriffen.

Zufrieden machte ich mich auf den Heimweg und dachte, daß das nun allerdings ein ganz bescheidenes, aber trotzdem irgendwie packendes und naturverbundenes Augustfeierchen gewesen sei.

Am folgenden Morgen spazierte ich zum Bus, der in zehnminütiger Fahrt zum Bahnhof des benachbarten Städtchens Burglingen führt.

Kurz vor meinem Einsteigen öffnete sich das Fenster eines Nachbarhauses und der blonde Kopf einer kräftigen, jungen Bäuerin tauchte auf. Strahlend wie der Sonnenschein rief sie mir guten Tag zu, und da ich ihr für die so wohlthuend frohe Begrüßung eine kleine Gegenfreude spenden wollte, rief ich: «Sie haben schon noch schön gesungen gestern abend! Ohne die lieben Lieder des Gemischten Chores wäre das Feierchen etwas nüchtern ausgefallen.»

«Ja schon», entgegnete sie, «aber das Schönste hat halt doch gefehlt. Früher sangen je-weilen die Schüler am ersten August, und das war immer das Allerschönste. Wir vermißten das gestern sehr.»

Davon hatte ich eben keine Ahnung, entschuldigte ich mich. Aber das nächste Jahr sollen die Freunde des Kindergesanges auf ihre Rechnung kommen, dafür werde ich sorgen. In diesem Augenblick fuhr der Bus ein, und ich war froh, mich mit meinem schuldbeladenen Gewissen rasch darin verkriechen zu können.

Kaum in die Gemeinde eingezogen, habe ich die Leute jetzt wohl schon verschnupft, nur weil ich am ersten August nicht gesungen habe, dachte ich mit gesenktem Haupt. Und dabei kam mir das Lied von der armen Dorfschulmeisterin in den Sinn, das ich einmal irgendwo gehört hatte.

Als ich mich wieder etwas aufzurichten vermochte, entdeckte ich im hintern Busteil als einzigen Fahrgast einen ältern Bauersmann.

«Wohnen Sie in Hagenau?» fragte ich ihn.



NACHWEIS: AG GUST. METZGER, BASEL

Eine Fahrt über die Grenzen ...

ist immer ein Erlebnis, das man nie vergisst, besonders wenn man die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der Welt, die man erleben durfte, im farbigen Kino-Filmstreifen mit nach Hause bringt. Die EUMIG-Kino-Kamera C 3 mit dem «magischen Auge», welches Fehlbelichtungen ausschliesst, macht das Filmen kinderleicht und sollte auf keiner Reise fehlen. Die EUMIG C 3 kostet nur Fr. 544.50.

Fragen Sie Ihren Photohändler.

filme + projiziere mit **eumig**

Prospekte auch durch EUMIG,
Kunz & Bachofner, Grütlistrasse 44,
Zürich 2, Tel. (051) 25 15 27.



Das unschädliche Kräuterheilmittel

Zirkulan wirkt herzkärkend

nervenentspannend, beruhigend
und erleichtert die Arbeit.

Zirkulan 2-Monate-Kur tägl. 2 Esslöffel voll

Zirkulan-Literflasche Fr. 20.55
Zirkulan-Halbliterflasche Fr. 11.20
Kleine Zirkulan-Kur Fr. 4.95

in Apotheken und Drogerien erhältlich.

3 x so weich

poröser und haltbarer

Scholl's Schaumbett-Sohlen erfüllen die höchsten Ansprüche des Fußkomforts. Was Sie bei anderen Sohlen vermissen, finden Sie in Scholl's „Schaumbett“, der vollendetsten und beliebtesten aller Schaumsohlen. Tagaus, tagein das lang ersehnte Luftkissen im Schuh.

Müdes Gehen wird zum beschwingten Schreiten. Daunenweich, erfrischend . . . der beste Schutz gegen harte Haut und Fußbrennen. In keiner andern Schaumsohle finden Sie all diese Annehmlichkeiten.

Scholl's -

„Schaumbett“ weiß, Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 2.70

„Cloro-Vent“ Schaumbett grün mit Chlorophyll Fr. 3.30

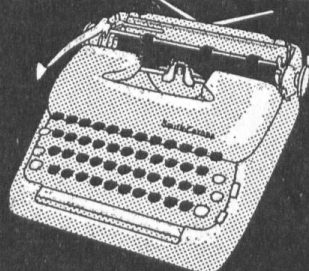
Neu! Schaumbett-Halbsohle
für offene Schuhe Fr. 1.50

In Schuh- und Sanitätsgeschäften, Drogerien und Apotheken. Nur echt in der gelbblauen Originalpackung.

Gönnen Sie sich heute schon diese Wohltat.

Scholl's SCHAUMBETT-SOHLN

Smith-Corona



Modelle ab Fr. 295.-



Bahnhofstr. 22 Zürich
Telephon 23 37 07

«Nein in Volksdorf», gab er bedächtig zur Antwort.

«Dann sind Sie ja sicher zur Bundesfeier nach Hagenau gewandert?»

«Nein», war die Antwort. «Ich besuche keine Bundesfeier mehr, denn die Bundesfeier hat den Sinn verloren», sagte er ins Weite blickend und fast wie im Traume. Dann rutschte er ein wenig auf seinem Sitze hin und her und wiederholte tonlos: «Sie hat den Sinn verloren.»

In diesem Augenblick polterte der junge Chauffeur des Wagens los: «In Burglingen haben sie gestern einen richtigen Senf abgelaassen. Da besitzen wir eine Burg mit prachtvoller Rundsicht und einen großen bestuhlten Platz, einen geradezu idealen Platz für eine Bundesfeier. Aber wo wurde sie abgehalten? Unten im Loch auf dem Turnplatz neben dem Schulhaus. Und zu allem Überfluß veranstaltete man mit den Kindern noch einen Lampionumzug. Kinder gehören nach meiner Auffassung nicht an eine Bundesfeier. Die sollen einen Räbenlichterumzug machen im Herbst, das ist viel gescheiter.» Und wie wenn er einen Punkt hinter seine wichtigen Worte setzen wollte, räusperte er sich kurz.

Mir wurde gerade etwas besser zu Mute. In den Augen dieses Menschen wäre ich nun doch kein so großer Unterlassungssünder, dachte ich und stieg erleichtert aus. Nachdem ich meine Kommissionen erledigt hatte, setzte ich mich in ein heimeliges Café, um mir die Wartezeit auf die Rückfahrt etwas zu versüßen. Die reizende Serviertochter fragte lächelnd: «Haben Sie gut gefeiert gestern?»

«Gewiß, und Sie?»

«Ach, es war eine wirklich schöne Feier in Burglingen», erzählte sie mir. «Und geradezu reizend war der Lampionumzug der Schulkinder, er begeisterte allgemein.»

Mit diesem Ausspruch schwebte die Ahnungslose dem Buffet zu. Ich atmete zweimal tief und ließ die restlichen zwei Stück Zucker auch noch in den Kaffee fallen.

Als ich auf dem Bahnhofplatz den Bus zur Rückfahrt bestieg, sah ich auf dem schmalen Rand des Brunnentrogs einen Mann stehen, der Mundharmonika spielte, mit den Füßen den Takt dazu schlug und von Zeit zu Zeit den Vorbeifahrenden mit seiner behandschuheten Rechten die Richtung wies.

Die einen meinten: «Der hat sich gestern nacht einen Rausch angetrunken.» Die andern

erklärten: «Das ist ein Irrsinniger, man wird ihn wohl bald holen. Aber man weiß ja nie, was jeder meint. Vielleicht nahm er sich an der gestrigen Bundesfeier vor, Helvetiens Söhne und Töchter vor dem Straßenverkehrstod zu bewahren und hatte jetzt am Morgen des zweiten August begonnen, seine Mission auszuüben.»

Ja, allen Leuten recht getan . . .

R. A.

Die Erziehungshilfe

Lieber Schweizer Spiegel,

Es war mir eine große Freude festzustellen, daß der Schweizer Spiegel die Rubrik «Naturgeheimnisse unserer Heimat» wieder aufgenommen hat. Gerne verrate ich Ihnen bei dieser Gelegenheit, daß die früheren Beiträge für mich eine große Hilfe bei der Erziehung meiner Kinder bildeten. Ich bin zwar geborener Städter, hatte aber immer das Gefühl, daß meine lieben Eltern zu wenig tun konnten, um mich der Natur näher zu bringen, für die ich schon immer eine große, aber notgedrungen etwas platonische Liebe hegte.

Ich nahm mir vor, bei meinen Kindern dies einmal anders zu halten. Die Beiträge «Naturgeheimnisse unserer Heimat» und auch die anderen «Kennen wir unsere Heimat?» im Schweizer Spiegel erwiesen sich bei der Verwirklichung dieser Absicht als eine außerordentlich wertvolle Hilfe. Ich weiß nicht, wie ich es ohne diese Unterstützung bei meinen mangelhaften Naturkenntnissen gemacht hätte um meinen zwei Buben und meiner Tochter den Zugang zur Natur etwas zu erleichtern. Ich habe mich dann aufgerafft und mit meinen Kindern kleine Wanderungen in die Umgebung gemacht, um dort einzelne Dinge nachzuentdecken, auf die uns Walter Höhn in seinen Beiträgen aufmerksam macht. Die manchen genußreichen kleinen Exkursionen im Familienkreis sind auch für mich mit unvergeßlichen Erinnerungen verknüpft.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüßen
G. M., Basel

Der Fremdling

Lieber Schweizer Spiegel

ALS langjähriger Abonnent und Freund des Schweizer Spiegels darf ich Ihnen vielleicht ein kleines Erlebnis schildern.

Hell, extra leicht und naturgetrocknet



10 Hediger-Stumpen kosten Fr. 1.70



**Kein
Sodbrennen
mehr!**

Essen und trinken Sie nach Belieben, und verdauen Sie schmerzlos, ohne Magenbrennen oder saures Aufstoßen, dank

Zellers Magentabletten

dem vortrefflichen, prompt und nachhaltig wirkenden Mittel, das die überschüssige Magensäure bindet und die entzündeten Magenschleimhäute beruhigt. Ein Versuch überzeugt. Flachdose à 40 Tabl. Fr. 2.85. In Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von

Max Zeller Söhne AG Romanshorn
Hersteller pharm. Präparate seit 1864

Wie man trinkt
so fühlt man sich



... und man fühlt sich ausgezeichnet nach einem VIVI-KOLA, denn es wird auf natürlicher Basis hergestellt und mit reinem Zucker gesüsst. In allen Gaststätten und Lebensmittelgeschäften erhältlich.

VIVI-KOLA

Einer teilt's dem andern mit:
„Verlass' dich auf Plüss-Staufer-Kitt!“



Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles

Bei Kopfweg hilft

Mélabon

Dieser Tage fand der internationale Museums-Kongreß statt, bei welchem die Kongreßteilnehmer von den Zürcher Zünften zu einem einfachen Nachtessen eingeladen wurden.

Auf den Zunftstuben begrüßten die Delegierten der Zünfte, angeführt von den Zunftmeistern und gekennzeichnet durch ihre Zunftabzeichen die Gäste aus allen Erdteilen, die ihrerseits auf einer Plakette ihren Namen und denjenigen des Herkunftslandes trugen.

Unter den Ankommenden begrüßte ein Zunftmeister auch einen Gast, der keinerlei Erkennungszeichen trug. Dieser nannte seinen Namen, und der Zunftmeister, der offenbar nicht sofort verstanden hatte, richtete im Bestreben, dem Gast die Verständigung nach Möglichkeit zu erleichtern, die folgenden Fragen an ihn:

«Parlez-vous français?»

«Oui, assez bien», war die Antwort.

«Or do you speak English?»

Antwort: «Yes I do.»

«Mais, quelle est votre langue maternelle?»

«Baseldytsch», ertönte es echt aus dem Munde des Gastes zur allgemeinen Heiterkeit, der sich nun als der sowohl in Basel wie in Zürich, aber auch international bekannte Zoo-Direktor Prof. H. Hediger erwies.

W. K.

Protest des Adlerforschers

Sehr geehrte Redaktion.

ZUFÄLLIG sah ich heute bei der Familie Schoch, Buchhandlung, die Nummer des Schweizer Spiegels mit dem Bericht: Nordamerikanische Steppenindianer heute, von Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig. Ich kaufte das Heft, also nur wegen der Indianerberichte, für die ich eine Mappe besitze. Es ist ja himmelschreiend, was der sogenannte weiße Mann dort und anderswo verbrochen hat.

Dann aber beim Durchblättern stoße ich auf die Notiz Schweizerische Anekdote. Also so etwas gibt es, daß ein Mann in den Sechzigerjahren sich seinen Koffer von einem Fräulein tragen läßt? War der Mann krank? Als ich vor einigen Jahren mit den Urgeschichtlern in Madrid war, hatten wir unser Zimmer im fünften Stock eines schönen Hotels. Ich, der Älteste, trug meine zwei schweren Koffer bis in den fünften Stock, trotz der zwei Lifts,

und auf die Fragen, warum das, sagte ich: «Das ist doch ein Turnen für mich, das macht mir Freude.»

Und nun lege ich Ihnen meinen Adlerbuchprospekt bei und da ersehen Sie, wie ich mich abseilen lasse. Ich bin heute 74 vorbei, habe Ende Mai im Val Cristallina eine Abseilerei von 85 Metern gemacht, zu einem Adlerhorst und habe gelacht dazu (und einige andere!). Aber ich kann das Volk nicht begreifen, wenn ich hier sehe, wie die Autobusse bergauf und bergab besetzt sind, auch von jungen Leuten. Ich mache mir eine Freude aus einem Gang und sage jedem Autofahrer, er sterbe zehn Jahre zu früh. Bewegung ist gesund, treibt das Blut durch den Körper, bringt Sauerstoff überall hin, verbrennt die Schlacken und sondert die Asche aus.

Hochachtend grüßt Sie Ihr
Carl Stemmler, Schaffhausen

Nicht geschäftstüchtig, aber sympathisch

AM Ufer des schönen Genfersees lebt auch heute noch in einer geruhsamen kleinen Ortschaft ein unverheirateter Handwerker. In seinem kleinen Laden finden sich aufgeschichtet kleine Möbel und Teppiche, wenige Kinderwagen stehen herum und in den Gestellen liegen Koffern in allen Ausführungen und Größen. So begab ich mich denn einmal im Laufe des frühen Vormittags auf die Wanderschaft mit einem Verzeichnis der Kommissionen und Einkäufe, welche ich zu tätigen beabsichtigte. An erster Stelle mußte ein Ledermäppchen angeschafft werden, weshalb ich bei ihm vorsprach. Auf meine Nachfrage erklärte mir der Ladeninhaber, daß er just ein solches Mäppchen besitze, das meinen recht zahlreichen Anforderungen entspreche, das er mir indessen gerade jetzt nicht zeigen könne – er wies in eine Ecke seines Ladens – da, wie ich mich persönlich überzeugen konnte, die Katze darauf schlief, und er sie nicht stören wolle. Ob ich nicht gegen Abend nochmals vorsprechen wolle, meinte er.

Dies tat ich denn auch und der Handel wurde abgeschlossen zur Befriedigung von Mensch und Tier. Zur Nachahmung empfohlen in aufgeregten Zeiten.

E.H.

Empfehlenswerte Bildungsstätten

Diplomkurse für

HANDEL und SPRACHEN

Viermonatskurse für Korrespondenten, Dolmetscher,
Handelssekretäre und Stenotypisten

Handelsdiplom ab 6 Monaten

Zwei- und Dreimonatskurse für Französisch, Englisch,
Italienisch, Deutsch

Kleine Gruppen — Gratisprospekt

ÉCOLE TAMÉ ZÜRICH

Limmatquai 30 Telefon (051) 24 18 01

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Schweizerische Hotelfachschule Luzern



Englisch

rasch und gründlich
in unserm intensiven
Englischkurs

18. 9. bis 15. 12. 1956. Ferner: Kurse für **Service,**
Küche: 4. 9. bis 24. 10., 25. 10. bis 15. 12. Illustr.
Prospekt sofort auf Verlangen. Tel. (041) 2 55 51.

MALEX
Schmerz
weg!

Bei Zirkulationsstörungen,
Herzschwäche
Schwindel, Blutstauungen
verwende man die
Zirkulationsstropfen

ZIR - KOR



Woher kam ich?

Wohin gehe ich?

Die Lehre der zwei Naturordnungen gibt
Ihnen Aufschluss über diese Fragen.
Bitte schreiben Sie an

LECTORIUM ROSICRUCIANUM (Haarlem) Zürich 47
Else Züblin-Strasse 21



Erhältlich in den hiesigen USEGO-Geschäften
